



Startklar zum Forschen: Die Höhlen-AG der Gewerblichen Schule Tübingen mit (von links) Silia Koch, Julian Zürn, Pauline Lambarth und Leonie Gerling (rechts) wird vom österreichischen Geologen Georg Zagler (Zweiter von rechts) am Untersberg in Vermessung und Planzeichnung eingewiesen. Der Höhlenforscher aus Salzburg war im Juni dieses Jahres als erster Helfer bei seinem schwer verletzten deutschen Kollegen Johann Westhauser in der Riesending-Höhle im selben Berg und blieb neun Tage. Bild: Martin

Geheimnisse in der Tiefe

Junge Forscher widmeten von ihnen gefundene Höhle ihrem Schulleiter

Erwin Horrer ist wohl der einzige Schulchef bundesweit, nach dem ein Schacht benannt ist. Jungforscher der Höhlen-AG an der Gewerblichen Schule in Tübingen haben ihn Anfang Oktober in Österreich entdeckt. Am Freitag fahren sie wieder hin, um weitere Geheimnisse in der Tiefe des Bergs zu ergründen.

UTE KAISER

Tübingen. „Glück tief!“ Das kann das Schüler-Team um den Lehrer und AG-Leiter Manfred Brenner an diesem Wochenende brauchen. Die Höhlen-AG hat sich viel vorgenommen. Ihr Traum ist es, auf dem Untersberg bei Salzburg eine Riesentdeckung zu machen – dass es von der bisher unerforschten Schachthöhle, in die sie Anfang Oktober Bohranker und 150 Meter Seil eingebaut haben, einen Zustieg zur Kolowrathöhle gibt, deren Gänge sich über 40 Kilometer erstrecken.

Grund zur Hoffnung liefert ein „Schacht mit enormen Ausmaßen“, so Brenner. Der ist in etwa 120 Metern Tiefe. Wenn die Jungforscher Glück haben, reicht er bis zum Biwak 5 in der Kolowrathöhle. Zu die-

sem Biwak, das nur rund zwei Kilometer Luftlinie entfernt vom Forschungsendpunkt der Riesendinghöhle auf deutscher Seite liegt, gelangt man bisher nur in einer „sehr anstrengenden unterirdischen Zweitages-Tour“, sagt Brenner. Sollte die von den Tübingern entdeckte Höhle tatsächlich zum Biwak 5 führen, wäre das „sehr bedeutend für die Höhlenforschung in den beiden Großhöhlen am Untersberg“.

„Horror Schacht“ trägt die Nummer 1339/366

Einen Erfolg kann die Tübinger Gruppe bereits verzeichnen. Ihre neu entdeckte Höhle, der „Horror Schacht“, wird unter der Nummer 1339/366 in das österreichische Höhlenkataster eingetragen. Schon seit dem 19. Jahrhundert erkunden Forscher die Kolowrathöhle. Sie wurde 1845 erschlossen. Auf einer Eisfläche darin vergnügten sich früher bei Festen Schlittschuhläufer.

Julian Zürn, Zehntklässler am sechsjährigen Technischen Gymnasium (TG), Silia Koch und Leonie Gerling (beide Zwölfklässlerinnen am TG) waren mit den ehemaligen Höhlen-AGlern Felix Mauch, Mat-

tias Martin und Pauline Lambarth beim ersten Entdecker-Wochenende dabei. Dort wies sie der Salzburger Georg Zagler in das Vermessen und die Planzeichnung ein. Er gehört dem Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg an, der die Tübinger mit Material unterstützt hat, und ist „der federführende Forscher in der Höhle“, sagt Brenner. Er freut sich, dass er jetzt Spezialisten für das Vermessen und Zeichnen in der AG hat.

Im Kalkstein des Untersbergs gibt es viele unerforschte Spalten. Etliche sind, so Brenner, „nichts Sensationelles“, weil sie schon nach 20 bis 50 Metern enden. Der „Horror Schacht“ verspricht mehr. Der AG-Leiter und Felix Mauch haben die Höhle eingerichtet. Sie haben Löcher gebohrt, Anker gesetzt, Laschen befestigt und Seile aus Polyamid durchgezogen. Höhlenforscher klettern nicht, sie steigen am Seil auf und ab – gesichert durch eine Hand- und eine Bruststeigklemme.

Der „Horror Schacht“, ist Brenner überzeugt, „hat großes Potenzial“. Er ist bisher bis auf 50 Meter vermessen. Das hat der Schulleiter während seines Bauingenieursstudiums auch gelernt – allerdings „überland“, wie er sagt, und nicht mit so modernen Geräten wie die Höhlen-AG. Julian kann seit Anfang Oktober mit dem

Laserpointer umgehen. Der erste Teil des „Horror Schachts“ ist einen halben Meter breit, sechs Meter lang und 50 Meter tief. Der Rest muss noch vermessen werden. Es sei ein „tolles Gefühl“, in 120 Metern Tiefe zu stehen, einen Stein fallen zu lassen, ein paar Sekunden lang nichts zu hören und dann „einen dumpfen Aufprall“, sagt der Lehrer.

In der Höhle ist es nur fünf Grad warm

Die jungen Höhlenforscher, die allesamt mehrere Seminare absolviert haben, dürfen nicht empfindlich sein. Denn im Untersberg ist es nur fünf Grad warm. Die Temperatur in Höhlen entspricht der durchschnittlichen Jahrestemperatur der Region. An diesem Wochenende werden unter anderem Silia Koch und Felix Mauch ihren Lehrer Richtung Salzburg begleiten. Sie wissen, dass es anstrengend wird. Mit der Arbeit in der Höhle ist es nicht getan. Danach müssen sie einen weiten Weg zum Zeppenzauerhaus auf 1663 Metern zurücklaufen. Das erste Mal waren sie vor lauter Vermessen und Zeichnen so spät dran, dass es für sie nur noch kaltes Vesper gab.